

Predigt am Ostersonntag, 17.04.2022

zu Mk 1, 1-8

in St. Anna, Forth

von Pfarrerin Stefanie Grasruck

Predigttext

1 Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. 2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. 3 Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? 4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß. 5 Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. 6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. 7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. 8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Schweigen vor lauter Schreck

Liebe Gemeinde,

wenn das so geblieben wäre, wie es Markus beschrieben hat, hätten wir heute hier in Forth keinen Grund, Ostern zu feiern,

dann wäre die Jesus Bewegung einfach im Sand verlaufen und nach dem Tod seiner Anhänger wären auch seine Ideen untergegangen.

Einfach hatte es Gott nicht mit dieser un-glaublichen Ostergeschichte:

Die verschreckten Freunde und Begleiterinnen Jesu waren sowieso schon entsetzt und erschöpft nach dem Tod Jesu, vielleicht selbst auch noch in Angst vor den Römern.

Da konnten sie dieses seltsame Erlebnis mit dem Auferstandenen gar nicht einordnen.

Aus Schreck schwiegen sie darüber.

Gott brauchte mehrere Kanäle, damit diese Nachricht auch wirklich weitere Kreise zog und weitergetragen wurde.

Die drei Frauen schwiegen und fürchteten sich, den Emmaus Jüngern wurde kein Glauben geschenkt - so schreibt es Markus wenig später.

Erst, als die 11 versammelt waren und Jesus ihnen erschien, war der Groschen gefallen und sie begannen zu sehen.

Doch die drei Frauen waren die ersten, die mit der Nachricht des Auferstandenen in

Kontakt kamen –

Maria, die Mutter des Jakobus, Maria von Magdala und Salome.

Als sie wieder zum Grab gehen durften nach dem Schabbat, brachen sie in aller Frühe auf, vielleicht damit sie niemand sehen würde, vielleicht, um der Hitze des Tages zu entgehen.

Sie hatten wohlriechende Öle dabei – sie wollten etwas tun, sie konnten nicht nur zuhause sitzen und warten und trauern.

Das kennen wir: auch wenn wir überfordert sind, unsicher und trauernd, wenn alles durcheinander gewürfelt scheint, tut es gut, etwas machen zu können, nützlich zu sein.

Es war der letzte Dienst, den sie Jesus erweisen konnten.

Sie gingen los in Jerusalem, obwohl sie wussten, dass der Stein ja das Grab verschließt.

Unterwegs erst fragten sie sich, wer ihnen denn den Stein wegwälzen könnte. Doch das Problem hatte sich schon gelöst: Der Stein war weg!

Sie waren mutig und gingen in die Grabhöhle hinein und erschrakten, als sie die weiße Gestalt des Engels sahen.

Er erkannte es sofort und versuchte, sie zu beruhigen: Fürchtet euch nicht! Entsetzt euch nicht!

Das gibt es doch nicht!

Diese Auferstehung Jesu verschreckt, sie ist so eigenartig anders als alles, was wir uns vorstellen, für Menschen damals und auch für uns heute.

In diesen Stunden der Auferstehung treffen zwei Welten aufeinander: unsere Welt, die nicht nur, aber immer wieder auch gezeichnet ist von Angst, von Krankheit, Vergänglichkeit und Tod und Gottes Welt einer schöpfenden Kraft, des neuen Lebens schlechthin.

In Jesus und seinem Leben und Auferstehen kommt beides zusammen – es berühren sich Himmel und Erde in ihm.

Das ist so unfassbar, dass es zunächst Angst macht, unsicher macht, da werden die Knie weich und der Atem stockt. Kann das sein?

Diese Reaktionen der Jüngerinnen und Jünger machen dieses Geschehen für mich verständlicher.

Wie anders sonst würden wir reagieren, wenn wir mit solch einem Erleben konfrontiert wären? Was würden wir tun?

Bevor diese bahnbrechende Nachricht, dass Jesus lebt, sich wie ein Lauffeuer verbreitet, war erst einmal Furcht, Verstecken, Unsicherheit: kann ich meinen Sinnen noch trauen? Das gibt es doch gar nicht.

Da können wir gut anknüpfen: genauso unglaublich, wie wir dieses Geschehen der Auferstehung vielleicht auch finden, mit dem Verstand alleine nicht zu begreifen, fanden es seine Freunde auch.

Sie waren genauso überrascht, entsetzt und verwundert, komplett durcheinander.

Die Botschaft findet ihren Weg

Doch da an vielen Stellen die Impulse des neuen Lebens gegeben wurden, fand diese Botschaft ihren Weg in die Herzen der Menschen: „*Jesus ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden.*“

Die Frauen, die Emmausjünger, die 11 versammelten Jünger – sie alle waren miteinbezogen und hatten Kontakt mit Jesus, dem Auferstandenen, und seiner guten Nachricht.

So gelangte sie zu uns nach Eckental und so dürfen wir sie weitererzählen, gerade auch in diesen schwierigen Zeiten.

Auch wenn Panzer, zerbombte Städte uns jeden Tag neu vor Augen sind, wenn dadurch die Vorhersagen für die Wirtschaft und die gesellschaftliche Entwicklung getrübt sind - diese Bilder werden nicht das Letzte sein, sondern nur das Vorletzte.

Auch wenn wir manchmal hoffnungslos sind, wenn wir überlegen, wie wir überhaupt noch die Erwärmung der Erde in den Griff bekommen sollen, wenn nur so wenige Staaten mitziehen – auch kleine Schritte zählen und werden einen Effekt haben und vielleicht noch andere überzeugen - die Auferstehung ist ein Neubeginn, der bewegt, motiviert und trägt, auch wenn es mühsam wird.

Der Stein war weggerollt – das Grab war leer. Jesus ist nicht im Tod geblieben, sondern wurde von Gott in einzigartiger Weise zu neuem Leben berufen.

Das feiern wir – davon geht eine Kraft, ein Schwung, eine Hoffnung aus, auch für unser Leben.

Auch wenn manche Zeitungen fast schon triumphierend vermelden, dass in Deutschland nun der Anteil der Christenmenschen nicht mehr die Mehrheit, also unter 50 % sind, geht von dieser Auferstehung damals eine große Wirkung aus, für alle, die sie als Geheimnis ansehen.

Das Geheimnis von Ostern

Der Tübinger Theologe Eberhard Jüngel hat in Bezug auf das Ostergeschehen von einem **Geheimnis** gesprochen und dies klar unterschieden von einem **Rätsel**.

Er motiviert Glaubende, sich ihres Verstandes zu bedienen und nachzudenken über Ostern, aber nicht über Ostern als Rätsel, was wir irgendwann lösen könnten, sondern als ein Geheimnis, in das wir immer tiefer eintauchen können, so wie in andere Geheimnisse auch, zum Beispiel in das Geheimnis der Liebe.

Ich wünsche uns, dass wir in diesen Ostertagen uns wieder neu berühren lassen von diesem Geheimnis und dass wir uns nicht verunsichern lassen von den manchmal so lauten Stimmen, die meinen, das sei alles nicht wahr gewesen.

Auch, wenn wir es nicht rational erklären können, kann es sich trotzdem so zugetragen haben.

Die Frauen damals konnten es auch nicht erklären und haben es trotzdem erlebt.

Mögen wir dem Geheimnis dieser Auferstehung immer neu auf die Spur kommen und durch es bewegt werden in diesen Ostertagen.

Amen